

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 180.

Neuenbürg, Donnerstag den 17. November

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Die nachstehende Bekanntmachung des Sr. Badischen Bezirksamts Ettlingen von 7. d. Mts. die Maul- und Klauenseuche betr. wird hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Den 15. November 1892.

R. Oberamt.

S. B. Zeller, stv. Am.

### Bekanntmachung.

Nr. 18087.

Die Maul- und Klauenseuche betr.

Nachdem in Birkenfeld, Unterlengenhardt, Loffenau und Engelsbrand im Oberamt Neuenbürg die Maul- und Klauenseuche aufgetreten ist, wird zur Verhütung der Einschleppung derselben hiermit angeordnet, daß die Führer von Vieh (Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen) das aus dem Oberamt Neuenbürg eingeführt werden soll, im Besitze tierärztlicher Zeugnisse über den Gesundheitszustand der Tiere sein müssen, in welchem bezeugt ist, daß nach dem Ergebnis der vom Tierarzt eingezogenen Erkundigungen und der Befichtigung der zu transportierenden Tiere diese seit mindestens 7 Tagen in seuchenfreiem Zustand in der Gemarkung sich befanden, in welcher die Untersuchung erfolgte und daß in dieser Gemarkung keine an Maul- und Klauenseuche oder Lungenseuche erkrankten Tiere sind.

Die Bürgermeisterämter des Bezirks, insbesondere aber der Alththalmgemeinden, werden angewiesen, die Einhaltung dieser Vorschrift streng zu überwachen und Zuwiderhandlungen ungefäumt unter Angabe des Bestimmungsorts der Tiere hierher anzuzeigen.

Ettlingen, 7. Nov. 1892.

Großh. Bezirksamt.

B. Lomey.

### Loffenau.

Zur Einrichtung der Kirchen-Heizung dahier werden folgende Arbeiten in Accord vergeben:

1. Maurer-Arbeiten im Anschlag von	94 M 14 S
2. Zimmer	15 " — "
3. Gipser	10 " — "
4. Schreiner	20 " — "
5. Flaschner	131 " 3 "
6. Schmied	10 " — "
7. Hofner	21 " — "

Die Accordsverhandlung findet am

Dienstag den 22. November, vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Loffenau, wo auch Kostenvoranschlag und Accords-Bedingungen eingesehen werden können, statt.

Den 14. November 1892.

Kirchenpflege.

### Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Zu der Gemeinde Birkenfeld ist die Maul- und Klauenseuche erfolgt.

Den 14. November 1892.

R. Oberamt.

S. B. Zeller, stv. Am.

### Dennach.

Am Montag den 21. Novbr. d. J. vormittags 10 Uhr wird auf hiesigem Rathaus die

### Pflaster-Arbeit

von ca. 350 bis 400 Mtr. Straßenhandel in Accord vergeben.

Tüchtige Pflasterer sind hiezu eingeladen.

Den 14. November 1892.

Schultheißenamt.

Hörter.

### Privat-Anzeigen.

#### Conweiler.

Am Donnerstag den 17. d. M. vormittags 10 Uhr

wird im Wege der Zwangsvollstreckung auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:

1 Kuh, 2 Wägen, 1 Futter Schneidmaschine und 20 Ztr. Heu, wozu Käufer eingeladen werden.

Den 14. November 1892.

Gerrichtsvollzieher.

Bei der Gewerbebank Neuenbürg e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können wieder

### Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.

### Neuenbürg.

## Der Reichstagsabgeordnete des Bezirks Herr Landgerichtsrat v. Gültlingen

wird am

Sonntag den 20. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthof zum „Bären“

über die abgelaufene Reichstagsitzungsperiode berichten, wozu die Wähler von Stadt und Land freundlichst eingeladen werden.

### Wildbad.

Dr. med. et chir. Th. Weizsaecker.

Königl. Badarzt.

Sprechstunden:

Vormittags 11—12 Uhr (Sonntags ausgenommen) im Königl. Katharinenstift.

## Zahntechniker

A. Biber, Pforzheim,

(am Bahnhof, neben dem grünen Hof).

Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne ziehen. Zähne plombieren.

Zähne einsetzen

zu den billigsten Preisen.

Sprechstunden täglich von 8—5 Uhr, Sonntags ausgenommen.

### Neuenbürg.

## Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte laden wir zu unserer am Samstag den 19. November im Gasthaus zum „Bären“ dahier stattfindenden

## Hochzeits-Feier

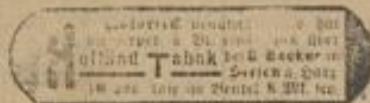
freundlich ein.

Karl Sagenbuch.

Friederike Frey von Enzflösterle.

## 3000 Mark

sind auf einen oder mehrere Posten gegen übliche Sicherheit auszuleihen. Zu ertragen in der Geschäftsstelle des Blattes.



Baden-Baden und Frankfurt a. M.

## THEE MESSMER'S

3 50

Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hof.)

Probepackete 60 Pf. u. 30 Pf. bei

C. Buxenstein, Neuenbürg.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. M. e. h.



# Der Enztähler

eignet sich als meistgelesenstes Blatt im diesseitigen Amtsbezirk und oberen Enzthol besonders zu Bekanntmachungen jeder Art.

Bei Beginn der Hauptinsertionszeit erlauben wir uns deshalb darauf aufmerksam zu machen und unser Blatt zu recht ausgedehnter Benützung zu empfehlen.

Um besonders den tit. Geschäftsleuten Veranlassung zu ihren Waren-Empfehlungen für bevorstehende Weihnachten zu geben, werden wir ihre Inserate

## um die Hälfte

des gewöhnlichen Preises aufnehmen.

Neuenbürg, 15. Nov. 1892.

Redaktion u. Verlag des Enztählers.

Calmbach.

### Rüchenmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen aus guter Familie, das auch melken kann wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Blesing & Sonne.

### Praktisches Fest-Geschenk.

1 vollkommener Herrenanzug in Duxlin-Stoff zu M. 5.85 Pfg. In Cheviot, Selour und Kammgarn zu M. 7.95 Pfg. versenden direkt an Private das Duxlin-Fabrik-Depôt Gettinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster sofort franco. Nichtkonvenientes wird auch nach dem Feste umgetauscht.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Nov. Bei einem gestern auf Niebelsbacher Wirtung abgehaltenen Jagden hatten unsere H. Jagdliebhaber das Glück etliche 70 Hasen und einige Rehe zur Strecke zu bringen, nachdem sie vor 14 Tagen ebenfalls etwa 30 Stück des wohlgeschmeckenden Freund Lampe als Beute heimbrachten. Das diesjährige Extragnis der Feldjagd ist schon seit Jahren nicht mehr erreicht worden.

Neuenbürg, 16. Nov. Mit Obstbaumblüten als Zeichen der noch milden Temperatur wurden wir in den letzten Wochen mehrmals bedacht, so auch heute wieder mit einer frischen, rosafarbenen Apfelblüte.

Neuenbürg, 16. Novbr. Der heutige vierteljährliche Viehmarkt war mit Kühen und Jungvieh außerordentlich stark befahren, denn es waren ca. 110 Stück zum Verkauf aufgestellt. Der Handel war jedoch bis Aufnahme dieser Notiz flau. Dagegen wurde auf dem Schweinemarkt wieder lebhaft gehandelt; es waren zugeführt ca. 170 Läufer- und ebensoviele Milchschweine. Für erstere wurden 46, 70, 80, 89 und 120 M. für letztere 12, 16, 17, 18 und 19 M. per Paar bezahlt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Nov. In stets gut unterrichteten Abgeordnetenkreisen, welche Fühlung mit maßgebenden Stellen haben, versichert man mit aller Bestimmtheit, daß die Meldungen über eine angebliche Verstimmung einiger deutschen Fürsten wegen der Militärvorlage ein reines Phantasiegebilde seien, und daß auch auf der letzten Jagdzusammenkunft des Kaisers mit dem König von Sachsen in Königs-Wusterhausen und während des daran schließenden kurzen Aufenthalts des Königs Albert in Berlin in keiner Weise über die Militärvorlage verhandelt worden sei. Selbstverständlich ist der Aufstellung des Gesetzentwurfs ein Meinungsaustrausch der Bundesregierungen vorausgegangen, und es wird zugegeben, daß zwischen einzelnen Souveränen ein unmittelbarer Schriftwechsel über die Hauptfragen stattgefunden habe. Grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten wären nicht hervorgetreten, und soweit davon die Rede sein konnte, nicht ohne Einfluß auf die schließliche Gestaltung der Vorlage geblieben. Alles weitere sei Erfindung.

Die Militärvorlage wird, laut Mitteilung von offiziöser Seite, unmittelbar nach

Herz-, Rückenmark- und Nierenleiden, Gichtleiden, Geisteskrankheit, Erbblindung, Lähmung zu schätzen. Während dem Arbeiter durch die staatliche Fürsorge als Mitglied der Ortskranken- und Invaliditätsversicherung und dem selbständigen Handwerker durch freiwillige Beteiligung an der ersteren oder an einer beruflichen Unterstützungskasse hinlänglich Schutz geboten wird, war seither zu Gunsten der höheren Stände (Beamte, Gelehrte, Geistliche, selbständige Kaufleute, Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Künstler etc.) noch keine allgemein zugängliche gesetzlich geregelte Versicherungsanstalt vorhanden. Um die gegen nun Abhilfe zu schaffen, hat der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart im Jahre 1890 die Kranken- und Invaliden-Versicherung eingeführt. Der erfreuliche Zugang, den diese Neuerung zu verzeichnen hat — die Jahresprämien erreichen die Höhe von M. 45 000. — während für Krankenentschädigungen bereits M. 21 000. — zur Auszahlung gelangt sind — berechtigt zu der Annahme, daß der Wert einer solchen Versicherung immer mehr anerkannt und sich die Ueberzeugung bald Bahn brechen wird, daß diese Versicherungsart zu einem unentbehrlichen Bedürfnis für die obenerwähnten Stände geworden ist.

Die einschlägigen Drucksachen, die jedermann zur Verfügung stehen, seien deshalb besonderer Beachtung empfohlen.

Ohne Gott — arbeitslos,  
Auser Gott — arm und bloß,  
In Gott — reich und groß.

Mit diesem herrlichen Spruch wird die neueste Nummer des schon über zehn Jahre bestehenden Blattes „Fürs Haus“ würdig eingeleitet. Daran schließt sich der Artikel „Geschenke für Herren“, in welchem eine Anzahl der reizendsten Dinge,

welche sich vorzüglich zu Geschenken eignen, aufgezählt und beschrieben werden. Das wunderhübsche Gedicht „Glück“ sowie der Aufsatz: „Warum wechseln die Roben?“ werden gewiß das lebhafteste Interesse jeder Leserin erregen. Dann folgt eine weitere Fortsetzung der spannenden Erzählung: „Tereseinas erster Hui.“ Weiter findet man das zu Herzen sprechende Gedicht: „Meine Dora.“ Unter den Rubriken: „Für den Erwerb“, „Spiele im Freien“, „Handarbeit“, „Zeichnen und Malen“, „Hausgarten“, „Kleidung“, „Für die Küche“ sind die verschiedensten hauswirtschaftlichen Fragen eingehend behandelt. Zwei reichhaltige „Speisezetteln“, „Fernsprecher“, das tiefempfundene Gedicht: „Wie liebe ich ihn!“, „Echo“ und der interessante „Briefkasten der Schriftleitung“ vervollständigen den Inhalt der vorliegenden Nummer dieser vorzüglichen Wochenschrift, deren geringer Bezugspreis von 1 M. es jeder Familie möglich macht sie zu halten. Probenummern sind in jeder Buchhandlung kostenfrei zu haben.

### Allen Bitherspielenden

unseres werten Leserkreises glauben wir einen Liebesdienst erweisen zu können, wenn wir sie auf zwei neue, soeben erschienene und wirklich gebiegene Bitherspiele aufmerksam machen. Es sind dies „Rolle-Erinnerungen“ (à 50 Pf.) und „Bismarck-Walzer“ (à M. 1.—) (beide zusammen M. 1.25). Selbe zeichnen sich durch ihre leichte und doch reizende Melodien aus und bilden zugleich eine schöne und dankbare Erinnerung an die beiden größten Männer unseres Jahrhunderts. Die Preise sind äußerst billig und können wir diese beiden Ausgaben jedem Bitherspielenden wärmstens empfehlen. Nur zu beziehen (Betrag in Briefmarken) durch Alfred Graf, Stuttgart, Sonnensfelderstraße 7.

Zusammentritt des Reichstags (22. November) in diesem eingebracht und vom Reichskanzler in ausführlichem Vortrage begründet werden, worauf alsdann eine mehrtägige Pause in den Sitzungen eintreten werde. — Die Auslosungen des „Militär-Wochenblattes“ über die Landwehr soll der Kaiser, auswärtigen Blättern zufolge, sehr gemüßilligt haben; in der Leitung des Blattes werde demnächst ein Wechsel eintreten. Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

### Zur zweijährigen Dienstzeit.

Gegen die Bekämpfung der zweijährigen Dienstzeit wendet sich in längeren Ausführungen die „Deutsche Heereszeitung“ vom 12. November. Sie fragt, ob man glaube, daß die Heeresleitung in einer so wichtigen Frage gegen die Auffassung der Armee handeln werde. Bei allen Neuerungen gäbe es besorgte Gemüter, welche ihre Bedenken äußerten. Der Widerstand gehe von Soldaten aus, die nicht mehr mit den jetzt vorhandenen Verhältnissen rechneten. Von einem dritten Jahrgang könne jetzt, wo 30 Mann von demselben entlassen würden, überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Die Vorteile der zweijährigen Dienstzeit seien doppelte — militärische und volkswirtschaftliche.

Kein Militär wird Widerspruch dagegen erheben, wenn behauptet wird, Mannschaften der ersten 12 Jahrgänge seien im Allgemeinen besser für das Feld geeignet, als wenn die Grenze bis zu 19 Jahrgängen — dem 39. Lebensjahre ausgedehnt werden müßte. Hier macht das Lebensalter einen großen Unterschied, was schon daraus im Frieden nachweisbar ist, daß der Abgang vom 32. bis zum 39. Lebensjahre an brauchbaren Mannschaften den vom 20. bis 32. bedeutend übersteigt. Wären aber die ältesten Jahrgänge rein militärisch so tüchtig wie die jüngeren, weshalb macht man denn gerade in den Kreisen der Berufsarmee einen so großen Unterschied zwischen sogenannten Landwehrtrouppen und Linieutrouppen? Haben die ältesten Jahrgänge tatsächlich denn das geleistet, was die jüngeren spielend geleistet? Die Wirklichkeit stellt sich also gerade umgekehrt: die ältesten Jahrgänge füllten hauptsächlich die Lazarette, die jüngeren blieben dagegen in den Reihen, woraus drei Vorteile entstehen: man hält die Mannschaft in Reih' und Glied, man braucht sie nicht in Lazaretten „verwalten“ und später auch nicht noch zu versorgen. . . .

Es ist eine Erfahrungserkenntnis, daß die älteren Jahrgänge viel weniger eine Störung ertragen können, als die jüngeren. Wäre dem nicht so, warum genösse denn die Landwehr 2. Aufgebots im Frieden Uebungsfreiheit u. s. w.? Das hätte ja keinen Sinn. Also, die Vorteile der Verfügung sind militärisch und volkswirtschaftlich — besonders im Kriege und seinen Konsequenzen — handgreifliche. Armee, Bürger, Staat und Familie kommen dabei besser weg, und wohl niemand wird sich diesen Thatsachen zu verschließen vermögen.

Die feierliche Eröffnung des Reichstages wird laut amtlicher Bekanntmachung am 22. November, mittags 12 Uhr im Ritterssaal des Berliner Residenzschlosses stattfinden; jedenfalls vollzieht der Kaiser in Person die Eröffnung. Zuschauer können aber bei dem Eröffnungsakte nicht zugelassen werden, da dies der beschränkte Raum des Ritterssaales verbietet.

Berlin, 13. Nov. Dem Bundesrat ist ein Antrag Bayerns in Gestalt eines Gesetzentwurfes über Abänderungen der Gewerbeordnungen in Bezug auf den Hausierhandel zugegangen, der nicht unerhebliche Beschränkungen desselben anstrebt. Der Gesetzentwurf, dessen Einführungsstermin offen behalten ist, bezweckt Beschränkung des Hausierhandels auf einen bestimmten Bezirk und Abhängigmachung der Erteilung des Hausierscheins von dem durch die zustehenden Behörden festzustellenden Bedürfnis. Die Begründung sucht, dem Bernehmen nach, zunächst die großen und von vielen Seiten bei der Reichsregierung, bei dem Reichstage, bei den Einzellandtagen eingebrachten Beschwerden über den jetzigen Betrieb des Hausierhandels festzustellen, sowie darauf hinzuweisen, daß die bisherigen Bestrebungen, Abhilfe zu schaffen, wirkungsvoll geblieben sind. Man stehe einem Kampf zwischen dem Großbetrieb und Kleinbetrieb gegenüber, bei welchem sich das Kleingewerbe in einer seine Existenz bedrohenden Notlage befände, zumal da auch durch neue Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe der den sechsten Gewerbetreibenden entgehende Umsatz nunmehr den Hausierern und Detailreisenden zugute komme. (Sehr richtig. Die Red.) Schon jetzt erweise sich die vorgeschlagene Regelung als leicht ausführbar und gut bewährt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Grundsatz der Würdigung der Bedürfnisfrage schon jetzt bestehe für die umherziehenden Musikanten, Schaubudenbesitzer,

ausländische Hausierer, Wirtschaftsgewerbe, die sogenannten Variété-Theater und das Pfandleihergewerbe. Damit seien den neuen Vorschlägen bereits die Wege geebnet.

Dem erwähnten bayerischen Antrage über die Beschränkung des Gewerbebetriebes im Umherziehen ist eine interessante statistische Uebersicht über die Zahl der für das Reich in dem fünfjährigen Zeitraum von 1884 bis 1889 ausgestellten Hausierscheine, Legitimationskarten und Gewerbelegitimationskarten für Handlungsreisende beigegeben. Daraus geht hervor, daß in dem gedachten Zeitraum die Zahl der Hausierscheine von 212 341 auf 226 511, d. h. um 6 2/3 Prozent, gewachsen ist, während die Zahl der Legitimationskarten für Handelsreisende von 45 016 auf 56 129, d. h. um etwa 24 2/3 Prozent gestiegen ist.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, soll im Auftrage der Reichsregierung beim Minister des Auswärtigen, Ribot, mündlich angefragt haben, was es mit den Gerüchten über die summarische Erschießung von Dahomey auf sich hätte. Es heißt, Ribot habe in seiner Erwiderung hervorgehoben, daß die französische Regierung selbst noch ohne nähere Kenntnis von jenen behaupteten Vorgängen sei.

Der deutsche Botschafter bei der Pforte, Fürst Radolin, ist am Samstag in feierlicher Antrittsaudienz vom Sultan empfangen worden. Die Ansprache des neuen Botschafters wie die Antwort des Sultans bekundeten erneut das zwischen dem deutschen Reich und der Türkei bestehende überaus freundliche Verhältnis. Nach der offiziellen Audienz hatte Fürst Radolin mit dem Sultan noch eine sehr herzliche private Unterredung.

Die neue Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands wird, wie nunmehr ziemlich sicher ist, am 1. Januar 1893 in Kraft treten. Im Laufe des nächsten Monats wird eine darauf bezügliche Bekanntmachung die Einzelheiten zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Hamburg, 14. Nov. Heute Abend ist der erste Bürgermeister Dr. Carl Petersen gestorben.

Neu-Muppin, 9. Nov. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der Schuhmacher Adolf Reyher wegen Mordes seiner zwei Kinder zum Tode verurteilt. Er hatte die noch jungen Kinder zuerst mit Milch, in die er die Zündmasse schwedischer Streichhölzer geworfen hatte, vergeblich zu vergiften versucht und sie dann durch äußere Gewalt umgebracht. Er entschuldigte sich nach seinem eigenen Geständnis der Kinder, um die Sterbegelder von 24 und 25 M aus der Sterbefasse, in welche die Kinder eingekauft waren, zu erhalten. Daß er zur That aus Verzweiflung über seine Notlage getrieben worden war, wurde von seiner als Zeugin vernommenen Ehefrau ausdrücklich bestritten. Der Mörder hat allsonntäglich die Kirche besucht und hatte trotzdem eine große Menge Vorstrafen. Er ist mehreremal wegen Brandstiftung, 16mal wegen Bettelns, auch einmal wegen Majestätsbeleidigung und unzähligermal wegen Landstreichens, Diebstahls u. bestraft.

Reg., 13. Nov. An dem Raubmörder Bach ist gestern morgen das Todesurteil durch den Scharfrichter Siller aus Württemberg vollzogen worden.

Sträßburg, 15. Nov. Buchhändler Joseph Noiriel und seine Gattin feierten im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde im Münster von dem 85 Jahre alten Bruder der Frau Noiriel, dem Abbe Montagu, der vor 50 Jahren die Ehe einsegnete, zum zweiten Male getraut.

Aus der Ortenau, 8. Nov. Der Zulauf von Weinkäufern läßt nach; es wurden in unserem engeren Regebirge etwa 1 800 000 M für Reuen ausbezahlt. Sodas neben dem Reingewinne von etwa 120 000 M der Rebmänn doch wieder seinen Arbeitslohn und Tagelohn vergütet erhielt. Viele Württemberger sind im Einkauf viel zwischen hier und Elsaß hin- und hergereist, und es ist löstlich, deren Schilder-

ungen über den ersten Besuch im Elsaß anzuhören. „Das ist jetzt einer von den echten Schwaben“ hieß es oft beim Eintritt in ein Winzerhaus, und es schieden so oft als Freunde, die sich von gleichem Weizen erkannten und das nächste Jahr den Besuch wieder erwarten und auch wohl bekommen. Mit den angenehmsten Eindrücken von Land und Volk reisten die Einkäufer heim nach Württemberg. Einer sagte mir, er schide seinen Sohn zum Abfassen von Wein hinüber, um eine gewisse Tochter kennen zu lernen. Der geschäftliche Anknüpfungspunkt aus diesem Herbst ist nicht zu unterschätzen.

Diedenhöfen, 11 Nov. Wiedrum hat ein Altdeutscher ein Gut in Lothringen angekauft. Die schöne Besitzung St. Marie bei Garfch, der Familie Böoa gehörend, ist von Herrn v. Bedell, Sekretär der deutschen Botschaft in Paris, käuflich erworben worden für den Preis von 33 600 M und schon seit einigen Tagen von dessen Familie bewohnt. Herr von Bedell war Rittmeister in dem seinerzeit hier garnisonierenden Ulanen-Regt. Nr. 4.

### Württemberg.

Stuttgart, 15. Nov. Nachdem gestern Abend Obersteuerat Rümelin im großen Saale der Viederhalle sein Programm dargelegt hatte, fand heute in demselben Saal eine allgemeine Wählerversammlung statt, in welcher Gemeinderat Dr. v. Göz über die Aufgaben der Stuttgarter Stadtverwaltung sprach. Die Bürger Stuttgarts erschienen außerordentlich zahlreich, es war auch heute buchstäblich der letzte Platz besetzt.

Stuttgart, 10. Nov. Ein anonymes Komitee ist in letzter Stunde noch mit der Kandidatur des Oberbürgermeisters Rast-Cannstatt für den Oberbürgermeisterposten an die Öffentlichkeit getreten. Es wird hier allgemein bezweifelt, daß dies mit Wissen und Willen des Oberbürgermeisters Rast von Cannstatt geschehen ist; eher dürfte sich die Vermutung bestätigen, daß die Aufstellung von den Gegnern der Kandidatur Göz ausgeht, um bei der Wahl eine Spaltung der deutschen Partei hervorzu-rufen.

Altensteig, 13. Nov. Vor acht Tagen spürte Gerber Duob an einem Finger der linken Hand Schmerzen. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen; die Schmerzen aber verbreiteten sich rasch auf den Arm und heute starb der vor 8 Tagen noch so rüstige Mann an Blutvergiftung.

Altensteig, 13. Nov. Dieser Tage wurde die Kunstmühle oberhalb hies. Stadt, die schon einige Jahre als solche nicht mehr in Betrieb ist, die aber über eine sehr bedeutende Wasserkraft verfügt, an die Wernerische Anstalt in Reutlingen um 36000 M verkauft. Die Anstalt hat hier eine Zweiganstalt.

### Ausland.

Der Großfürst Thronfolger Nikolaus von Rußland hat auf der Rückreise von der Teilnahme an der Hochzeits-Jubelfeier des griechischen Königspaares nach Petersburg dem Wiener Hofe den angeländigten Besuch abgestattet. Der erlauchte Gast traf am Samstag Abend in der österreichischen Hauptstadt ein und verweilte daselbst bis Sonntag Abend, worauf er, vom Kaiser nach dem Nordbahnhof geleitet, die Heimreise über Pödevolocysta antrat. Der russische Thronfolger hat in Wien seitens des Hofes eine ungemein auszeichnende und herzliche Aufnahme gefunden, welche offenbar nur den Stand der derzeitigen günstigen Beziehungen nicht allein zwischen den Höfen von Wien und Petersburg, sondern auch zwischen den beiderseitigen Reichen selbst widerspiegelt. Auch die Wiener Bevölkerung begrüßte den hohen Gast des Kaiserhauses, wo immer er sich öffentlich zeigte, mit unverkennbarer Sympathie. Auf die politische Umrahmung des Ereignisses deutet namentlich der Umstand hin, daß der Großfürst-Thronfolger am Sonntag nachmittag in der Wiener Hofburg den österreichisch-ungarischen Minister des auswärtigen, Grafen Kalnoky, in nahezu einstündiger Audienz empfing.

Die Anarchisten in Paris werden immer frecher. Am Sonntag hielten sie eine große Volksversammlung ab, in welcher die Redner das Dynamit als das beste Mittel zur Zerstörung der gegenwärtigen Gesellschaft feierten. Und dabei saß lehtere diese Nordgesellen noch immer wie mit Sammethandschuhen an!

Paris, 15. Nov. Der Ministerrat beschloß bei dem Gesetzentwurf betreffend die Presse, zu der Gesamtvorlage die Vertrauensfrage zu stellen. — Der Justizminister Ricard hat im heutigen Ministerrate erklärt, er habe auf eigene Verantwortung den Generalprokurator angewiesen, gegen alle in die Angelegenheit der Panamagesellschaft verwickelten Personen die gerichtliche Verfolgung einzuleiten. Die Blätter betonen, der Ausbruch einer Ministerkrise gelte nahezu für unvermeidlich, da die Mehrheit des Kabinetts gegen die Verfolgung gewesen sei. — Ferdinand Lesseps und drei Mitglieder des Verwaltungsrats, Charles Lesseps, Fortune und Baron Cotte, sowie der Bauunternehmer Eiffel des Panamakanals werden vor Gericht gestellt werden.

Wie aus Konstantinopel telegraphisch berichtet wird, ist für das türkische Heer das kleinkalibrige Mausergewehr angenommen worden. Bestellungen für 17 Millionen Franken sollen bei Mauser und Löwe bereits gemacht worden sei.

Aus Aften, 14. Nov. In Tokio hat eine große Feuersbrunst 600 Häuser zerstört.

### Telegramme an den Gnythaler.

Potsdam, 16. Nov. Der Kaiser ist 12 Uhr 2 Minuten Nachts von Bernigerode hier eingetroffen.

Odessa, 16. Nov. Der Großfürst-Thronfolger ist hier eingetroffen und setzte alsbald seine Reise zur See nach Batum fort.

Paris, 16. Nov. Die Vergehen, weswegen die in der Panama-Angelegenheit Angeklagten vor Gericht gestellt wurden, sind Vertrauensmißbrauch und Betrug, worüber die Anklagebehörde in den Kontrakten über die Ausführung der Bauarbeiten Beweise fand. Die Verhandlungen finden ungefähr in einem Monat statt.

General Faily, welcher 1870 das 5. Armeekorps befehligte, ist in Compiègne gestorben.

Das Schwurgericht verurteilte den anarchistischen Journalisten Bevacco wegen einer zum Mord aufreizenden Rede zu einer halbjährigen Gefängnisstrafe und 1500 Francs Geldstrafe.

New-York, 16. Nov. Cleveland sprach bei dem Banquet der Handelskammer, vermied aber politische und wirtschaftliche Fragen. Er sagte jeder Amerikaner mühte zur allgemeinen Wohlfahrt beitragen und daraus seinen rechtlichen Anteil ziehen.

### Unterhaltender Teil.

#### Die Blinde.

Novelle von H. Baldemar.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„So, Fräulein Ursula, bringen Sie Ihre Großmutter jetzt zu Bett.“ gebot Steinau freundlich, nachdem die Operation glücklich vollendet war und der alten Dame entzückter Ruf: „Sicht! Ich sehe Licht!“ durch den kleinen Raum gittert und alle Herzen hatte erbeben lassen.

Der Assistenzarzt säuberte die feinen Instrumente, packte sie ein und empfahl sich, während Steinau es sich nicht verjagen konnte, zu bleiben um mit Ursula noch ein wenig zu plaudern.

Während das junge Mädchen, dessen blaßes Antlitz noch deutliche Spuren eben vergossener Thränen zeigte, seinem Gebote Folge leistete und die Großmutter zu Bett brachte, hatte er Ruhe genug, sich in dem bescheiden eingerichteten Wohnzimmerchen umzusehen und die darin herrschende peinliche Sauberkeit zu bewundern.



Auf dem Stuhl an Ursula's Nähtischchen ließ er sich nieder, betrachtete eine daliegende Handarbeit mit mißtrauischem Blick und nahm endlich ein kleines Buch zur Hand, das aufgeschlagen war und einige Zeilen von seiner Damenhand geschrieben, sichtbar werden ließ.

„... Es ist, als ob mit dem kühnen Sprung der Fremde in mein Herz eingedrungen,“ las Steinau mit freudig verklärtem Blick, kenne ich keine weitere Sehnsucht, als ihm noch einmal in das schöne, klare Auge zu schauen und dann an dieser Freude zu vergehen. Ist das Liebe? Wenn die Liebe uns veranlaßt, täglich, stündlich des Gegenstandes ihres Interesses zu gedenken, wenn sie uns fähig macht, für ihn das Leben zu lassen, für ihn Alles zu opfern, was uns lieb und wert ist, dann — ja dann ersahst mein Herz diese Liebe zu dem Fremden, dessen Namen ich nicht weiß, und der doch mit seinem sonnigen Blick, mit seinem Lächeln mein einsames Leben für ewig und immer erhellte, ihm einen Schein verlieh, der durch keinerlei Stürme verdunkelt werden kann. Und sollte es mir nicht vergönnt sein, ihn noch einmal zu sehen, so bleibt mir doch die Erinnerung an eine unvergeßliche wonnereiche Stunde...“

Steinau las nicht weiter. Es kam ihm wie Verrat vor an dem jungfräulich keuschen Herzen des Mädchen das hier in diesen Blättern sein innigstes Fühlen, sein Hoffen und Zagen, seine Wünsche und Sehnsucht niedergelegt. Dennoch fühlte sich Steinau im Innern auf das Höchste beglückt. Was er hier gelesen, galt es nicht als Antwort auf die Frage, die er sich selbst längst gestellt, und der er doch in seinem Sinne und Begehren nicht antworten konnte? Ursula liebte ihn, das hatte ihm sein indiskreter Einblick in das Büchelchen gesagt und — sie sollte, sie mußte die Seine werden.

Das Mädchen kam zurück und Steinau, seinen Platz verlassend, trat ihr entgegen, um ihr bei Erblicken des Buches in seiner Nähe, jegliche Verlegenheit zu ersparen. Er lenkte in geschickter Weise das Gespräch auf die stattgehabte Operation und sagte:

„Wenn die Augen so ausheilen, wie sie jetzt sind, dann haben wir einen schönen Erfolg errungen.“

„Sie sind so überaus gütig, Herr Doktor,“ stotterte Ursula, die sich seinen strahlenden Blick nicht zu deuten wußte.

„Sollte ich denn nicht mich revanchieren dürfen dafür, daß sie damals den Bühnen nicht aus dem Coupee wiesen?“

„Ich — sollte? Sie scherzen, Herr Doktor, und bedenken nicht, daß sie damals viel zu sehr erfreut war über ihr so gut verlaufenes Wagnis, als daß ich —“

„Als daß Sie hätten hartherzig sein können. Womit verdiente ich Ihr Interesse?“

Ursula hätte der Wahrheit gemäß antworten müssen: Durch Ihre wunderbaren Augen, die mir so tief ins Herz drangen. So aber sagte sie nur: „Glauben sie denn, ich könnte ungerührt bleiben, wenn ein Mensch freventlich sein Leben aufs Spiel setzt?“

„Somit hätten Sie für jeden andern das selbe empfunden?“

„Gewiß, da mein Schrecken und die nachherige Freude nicht der Person galten.“

„Das heißt nicht mir, nicht wahr? Wissen Sie Ursula, daß Sie grenzenlos grausam sind?“

„Ich?“ stotterte das Mädchen, von dem weichen Klang seiner Stimme tief erschüttert.

„Ja, Sie, Ursula,“ bestätigte er ernst. „Wenn Sie ein wenig nachdenken und — ein klein wenig wahrhaftig mit sich selbst in's Gericht geben, dann werden Sie mich verstehen und nicht mehr versuchen wollen, mich zu täuschen.“

Und dann kam ein Morgen voller Unruhe und ungewissen Vangens auf der Seite Ursula's und der alten Frau, während Steinau mit heiterem Selbstbewußtsein versuchte, den beiden, in der letzten Zeit ihm so sehr ans Herz gewachsenen Menschen, Mut und Hoffnung einzusprechen. Er glaubte seiner Sache gewiß zu sein nach den vielen vorhergegangenen Prüfungen der Augen Frau Leydens und löste demnach

mit vollkommener Ruhe, mit festem Vertrauen auf seine Kunst, die verhüllende Binde. Ursula wagte kaum, zu atmen. Als aber nun ihre Großmutter jubelnd ausrief: „Nicht! Ich sehe Alles, Dich, mein Kind, und meinen gütigen Retter!“ da löste sich die Spannung der letzten Wochen in einem hervordringenden Thränenstrom. Aufschluchzend fiel sie vor der Greisin nieder und barg ihr Antlitz in deren zitternden Händen.

„Ursula, hast Du kein Wort des Dankes für den, der dies Wunder vollbrachte?“ mahnte Frau Leyden.

Da hob das Mädchen das blasse thränenüberströmte Antlitz und sah zu Steinau empor, der ihre beiden Hände ergriff und sie emporzog.

„Ursula, Sie beklagten damals in meinem Sprechzimmer, daß sie mir Ihren Dank nur durch Worte und nicht durch die That beweisen könnten. Nicht wahr, so sagten Sie?“

„Allerdings — gewiß — ich glaube, Herr Doktor,“ stammelte sie, „und muß ich nicht ewig in ihrer Schuld bleiben?“

„Nein, das brauchen Sie nicht, Ursula.“

„Aber womit — womit soll ich Ihnen lohnen?“ fragte sie hilflos, und doch voll unbeschreiblich süßer Ahnung seinem entzückten Blick begegnend.

„Mit dem besten und schönsten, was Du zu vergeben hast, Ursula, mit Dir selbst.“ flüsterte Steinau leidenschaftlich. „Ist Dir dies Opfer zu groß?“

„Kein Opfer wäre mir zu groß, um Ihre That zu lohnen.“ sagte sie langsam, wie Jemand, der sich nur schwer an ein so großes Glück gewöhnen kann, „aber hier — es ist kein Opfer — Doktor Steinau, Julius,“ rief sie, in hervorbrechendem Jubel ihre beiden Arme um seinen Hals schlingend, „denn ich liebe Dich ja so namenlos!“

Frau Leyden hatte voller Bewunderung und Ueberraschung dieser sich rasch abspielenden Szene zugeseht, nun rief sie:

„Kinder, Kinder, es ist fast zu viel der Freude, die mir heute beiseht wird!“

Ursula riß sich von Steinau's Brust los und umarmte die Greisin.

„Und doch bist Du, lieb Großmütterchen, die Stifterin unseres großen Glückes! Gott segne Dich tausend Mal dafür!“

Berlin, 9. Nov. Ein Verschwender, gegen den Siegmund Sommersfeld glorreichen Andenkens ein reiner Waisenknaube ist, ist der 22jährige Eduard Reuter, der am Samstag mit einer Schußwunde in der Brust in eine Privat-Klinik eingeliefert wurde. Er entstammt, der „Staatsb. Ztg.“ zufolge, einer angesehenen Familie aus Hamburg, hatte im vorigen Jahre durch den Tod seiner Mutter ein ziemlich beträchtliches Vermögen ererbt, das er nach seiner Uebersiedelung in Berlin auf kaum glaubliche Weise klein zu machen suchte. So unterhielt er im Westen der Stadt drei fein möblierte Wohnungen und besaß eine besondere Vorliebe für Garderobegenstände aller Art. Ein hiesiger bekannter Großschneider der Friedrichstadt hat ihm noch vor acht Tagen 12 Paar Beinkleider geliefert, einem hiesigen Handschuhmacher schuldet Reuter 850 M., und zwar aus einem Vierteljahr. Auf Antrag seiner in Hamburg wohnenden Verwandten wurde er entmündigt und ein hiesiger Rechtsanwalt wurde Curator des Vermögens. Biewohl nun dem Entmündigten ein reichliches Jahrgeld zur Bestreitung seines Lebensunterhalts ausgesetzt war, so scheint ihm, nachdem ihm die Mittel zum sinnlosen Vergeuden seines Vermögens genommen waren, die Lust zum Leben vergangen zu sein. Am Samstag Abend versuchte er sich in seiner jetzigen Wohnung in der Friedrichstr. zu erschießen, nachdem er noch, wie ein auf dem Schreibpult liegender Zettel besagte, seine gesamte Garderobe — dem 33jährigen Söhnchen seiner Wittin vermacht hatte. Seine Verletzung ist schwer, doch nicht lebensgefährlich.

Das Lieblingsgericht des Kaisers bei Jagden besteht in sogenannten Hammelkartoffeln, einem Gemisch von fein geschnittenem Hammelfleisch und breiartig in Brühe gelochten Kartoffeln.

Zu diesem Leibgericht dient als Getränk Warmbier; den Nachtisch bilden Punsch und Berliner Pfannkuchen.

Wir lesen im „Elsäßer“: Vom Lande. Lustig kam dieser Tage ein Bäuerlein mit einer Ladung 1892er aus der Kneipe nach Hause, kroch, um seiner Alten auszuweichen, schnell in den Klotzen und glaubte sich im Bett nun gut geborgen. Aber nicht lange erkreute er sich der ungestörten Ruhe. Ein Schrei weckte ihn aus seinen süßen Träumen. Vor ihm stand die — Nachbarin, und es dauerte geraume Zeit, bis es dem Manne klar war, daß er sich verirrt habe und sich in des Nachbarns Haus und in fremdem Bette befinde.

„Hoffmannstropfen“. In diesen Tagen mag man ihrer oder vielmehr ihres Erfinders gedenken, denn der 12. Nov. ist der 150jährige Todestag des seiner Zeit hochberühmten Arztes Dr. Friedrich Hoffmann, dem wir die Erfindung der Hoffmannstropfen zu verdanken haben. Geboren am 19. Februar 1860 zu Halle a. S., studierte Hoffmann von 1878—1882 in Jena und Erfurt Medizin und Chemie und wurde bald darauf an erlittenen Universität ein berühmter Lehrer. Im Jahr 1897 kam Hoffmann als erster Professor an die neugegründete Universität Halle, und um diese Zeit war es auch, wo er seine später so berühmten Tropfen erfand. Fürsten und hohe Würdenträger ernannten ihn zu ihrem Leibarzt und überhäufeten ihn mit Ehrenbezeugungen aller Art. Hoffmann erwarb ein für damalige Zeit unermeßliches Vermögen, das er zum größten Teil für wissenschaftliche Zwecke verwandte. Originell für seine Denkart als Arzt ist sein bekannter Ausspruch: „Wer gesund bleiben will, der meide Medizin und Aerzte.“ Im 83. Lebensjahre starb Hoffmann in seiner Vaterstadt am 12. Nov. 1742.

(Auch ein Heiratsgesch.) In einem schweizerischen Blatte liest man: „Welch äußerlich und innerlich unabhängiges Mädchen reicht einem jungen Schriftsteller, der zufällig Priester ist, ihre Hand und setzt ihn dadurch in den Stand, frei zu leben und zu schaffen? Der Betreffende ist aus sehr guter Familie, 28 Jahre alt, groß stattlich und von reichem, tiefem Gemüt. Mit seinem Weibe möchte er ein kleines Fleckchen Erde sein eigen nennen und darauf naturgemäß leben, Spaten und Feder handhabend, d. h. körperlich und geistig arbeiten, sich und anderen zum Wohl, denn er schreibt nicht ins Blaue, sondern: was ins Leben eingreift, aufdeckt, bessert. Und nur in Freiheit wird er gedeihen und leisten können, was ihm, nach dem Maß der Kräfte, die er empfangen, zu leisten obliegt in der immer gewaltiger sich andahnenden Erlösung der Menschheit aus ihrem tausendfältigen Elend.“ — Wer hat Lust?

(Unmenschlicher Appetit.) Ein Arbeitsmann verzehrte in einem Chinger Gasthause nach-einander 2 Pfd. Backsteinkäse, 2 Pfd. schwarze Preßwurst, 1/2 Laib Brot und drei Stein Bier; nach einem Gansviertel mit Salat hatte er auch noch Appetit verjährt.

(Ein Kennzeichen.) In der Gendarmerie eines französischen Landstädtchens ist dem Bürger X. ein Paß mit folgendem Signalement ausgestellt worden: „Haare und Augenbrauen schwarz; Augen: braun; Stirn: gewöhnlich; Kinn: rund. Besondere Kennzeichen: sieht seinem Vater sehr ähnlich.“

(Auf dem Rajernhof.) Unteroffizier: „Wenn ich vor einem Wassergraben Halt! zuse, müßt Ihr stehen bleiben — nicht weil der Graben da ist, sondern weil ich Halt! gerufen habe!“

(Gegen Gerüche im Zimmer.) Zwei oder drei große Zwiebeln stellt man zerhackt auf einen Teller auf den Boden des Zimmers. Dieselben ziehen alle üblen Ausdünstungen in Krankenzimmern u. s. w. an sich; nach Verlauf von 5—6 Stunden muß man die Zwiebeln wechseln.

